



Amts-Blatt der Stadt Wiesbaden.

Tägliche Beilage zum Wiesbadener General-Anzeiger.

Nr. 229.

Dienstag, den 29. September 1908.

23. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 1. Oktober d. Js., nachmittags, sollen in dem städtischen Bauhofe an der Mainzerstraße zwei Haufen altes Eisen und Gus öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Zusammenkunft nachmittags 4 Uhr vor dem Hause Mainzerstraße Nr. 61 — Bauhof. Wiesbaden, den 28. September 1908. 14219 Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In dem städtischen Gebäude Scharnhorststraße Nr. 16 (Kanal-Bauhof) ist ein Laden mit Badenzimmer und darunter liegendem großen Keller zu vermieten. Angebote sind bis spätestens den 15. Oktober d. Js. im Rathaus, Zimmer Nr. 44 — wozu auch nähere Auskunft erteilt wird, abzugeben. Wiesbaden, den 19. September 1908. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Hause Koonstraße Nr. 3, Eingang links, 2. Stock, ist per 1. Oktober d. Js. eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Küche, Speisekammer, Badelabette, 2 Mansarden und 2 Kellern, zu vermieten. Nähere Auskunft wird im Rathaus Zimmer Nr. 44, woselbst die Angebote bis 20. September d. Js. abzugeben sind, erteilt. Wiesbaden, 24. August 1908. 13623 Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mehrere Weinkellerabteilungen unter städt. Schulgebäuden sind zu vermieten. Offerten sind bis spätestens den 15. Oktober d. Js. im Rathaus, Zimmer Nr. 44 woselbst auch nähere Auskunft erteilt wird — abzugeben. Wiesbaden, den 19. September 1908. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

letz. An- und Abmeldung von Gewerbebetrieben. Die hiesigen Gewerbebetriebe werden zur Vermeidung von Verzögerungen gegen die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen darauf aufmerksam gemacht, daß gemäß § 52 des Gewerbebesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 und der dazu ergangenen Anweisung des Herrn Finanzministers vom 4. November 1895, Abschnitt IV, Artikel 26, ein jeder, welcher hier den Betrieb eines stehenden Gewerbes anfangt, dem Magistrat vorher oder spätestens gleichzeitig mit dem Beginn des Betriebes Anzeige davon zu machen hat. Die Anzeige hat schriftlich zu erfolgen; sie kann auch im Rathaus, Zimmer 29, mündlich während der üblichen Vormittagsdienststunden zu Protokoll gegeben werden. Diese Verpflichtung trifft auch denjenigen, welcher

a) das Gewerbe eines anderen übernimmt und fortsetzt.
b) neben seinem bisherigen Gewerbe oder anstelle desselben ein anderes Gewerbe anfangt.

Wer die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines steuerpflichtigen Gewerbes innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht erfüllt, verfallt nach § 70 des Gewerbebesteuergesetzes in eine dem doppelten Betrag der einjährigen Steuer gleichen Geldstrafe, daneben ist die vorenthaltenen Steuer zu entrichten.

Das Aufheben eines steuerpflichtigen Gewerbes ist dagegen nach § 10, Absatz 2 des Gesetzes vom 14. Juli 1893 und Artikel 28 der cit. Anweisung bei dem Herrn Vorsitzenden des für die Veranlagung zuständigen Steuerausschusses der Gewerbebesteuerklassen 1 bis 4, Friedrichstr. 32 hier, schriftlich abzumelden.

Wird ein Gewerbebetrieb eingestellt, aber nicht rechtzeitig abgemeldet, so ist die Gewerbesteuer nach § 33 des Gewerbebesteuergesetzes bis zur Abmeldung fortzuentrichten.

Wiesbaden, den 21. September 1908. 13322 Steuerverwaltung.

Warnung.

Da das von Kindern auch hier auf öffentlichen Straßen und Plätzen geübte Diabolo-Spiel schon anderwärts mehrfach Unglücksfälle im Gefolge gehabt hat, nehme ich Veranlassung auf die damit für die eigene und die Sicherheit anderer verbundenen Gefahren aufmerksam zu machen und vor unvorsichtigen Handlungen bei dem Spiel öffentlich zu warnen.

Weiter ist neuerdings ein aus Draht hergestelltes Schländerinstrument in den Handel gebracht, das vornehmlich von der Schulschule zum Schleudern von Knallertsen und anderen Gegenständen verwendet wird. Hierbei können unter Umständen anderen schwere Verletzungen beigebracht werden.

Auch vor dem leichtfertigen und zum Unfuge ausartenden Gebrauche dieses und ähnlicher Gegenstände warne ich und weise gleichzeitig darauf hin, daß der Polizeibehörde in § 47 der Straßenzulassungsordnung die Handhabe gegeben ist, sowohl bei dem Diabolo-Spiel, als auch bei dem Gebrauche von Schländerinstrumenten, sofern dabei öffentliche Straßen und Plätze in Verdruss kommen, Strafen einzuführen. Eine Befugnis, von der in geeigneten Fällen Gebrauch gemacht werden soll.

Wiesbaden, den 11. September 1908. 14219 Der Polizei-Präsident: v. Schend. Wird veröffentlicht. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Um Angabe des Aufenthalt folgender Personen, welche sich der Fürsorge für hilfsbedürftige Angehörige entziehen, wird erlitten:

1. des Tagelöhners Jakob Bengel, geb. 12. 2. 1853 zu Niederhadamar. — 2. des Schlossers Georg Berghof, geboren am 20. August 1871 zu Wiesbaden. — 3. des Tagelöhners Johann Biderl, geboren am 17. März 1866 zu Schilly. — 4. der ledigen Dienstmagd Karoline Bod, geb. 11. 12. 1861 zu Weinstadt. — 5. des Schneidergehilfen Peter Buhr, geb. 8. 8. 1862 zu Weiler. — 6. des Büfeters Albert Berger, geb. 25. Febr. 1872 zu Feuerbach. — 7. des Tagelöhners Georg Christ, geboren am 3. 12. 1862 zu Kessel. — 8. des Mühlenbauers Wilhelm Fayb, geboren am 9. 1. 1868 zu Oberoffleiden. — 9. des Tagelöhners Wilhelm Feig, geboren am 17. September 1864 zu Wörsdorf. — 10. der ledigen Maria Gergen, geb. am 7. 9. 1880 zu Roden. — 11. — — — — — 12. der Ehefrau Theob. Hellmeier, Philippine, geb. Crispinus, geb. am 7. 6. 1872 zu Alzen. — 13. des Dachdeckers Anton Hil, geboren am 9. August 1876 zu Hesselbach. — 14. des Tagelöhners Albert Kaiser, geb. am 20. 4. 1866 zu Sommerda. — 15. der ledigen Anna Klein, geb. am 25. 2. 1882 zu Ludwigshafen. — 16. des Tapezierergehilfen Wih. Raybach, geb. am 27. 3. 1874 zu Wiesbaden. — 17. des Tagelöhners Nabanus Rauheimer, geb. am 28. 8. 1874 zu Winkel. — 18. des Tapezierers Karl Rehm, geb. am 8. 11. 1867 zu Wiesbaden. — 19. des Kaminbauers Wilhelm Reichardt, geb. am 26. 7. 1823 zu Riedersheim. — 20. des Schneiders Ludwig Schäfer, geb. am 14. 7. 1868 zu Mosbach. — 21. des Installateurs Heinrich Schmieder, geb. am 17. 3. 1872 zu Krohingen. — 22. des Kaufm. Herrn Schnabel, geb. am 27. 4. 1882 zu Biehl. — 23. des Eisenbauers R. Schneider, geb. am 24. 8. 1872 zu Alzen. — 24. der ledigen Büfeters Anna Schneider, geb. 21. 1. 84 zu Sonnenberg. — 25. der ledigen Dienstmagd Karoline Schöffel, geb. am 20. 3. 1879 zu Weilmünster. — 26. des Kaufmanns Max Schöndamm, geb. am 29. 5. 1877 zu Oberdellendorf. — 27. der led. Margaretha Schorr, geb. 23. 2. 1874 zu Heidelberg. — 28. der led. Lina Simons, geb. 10. 2. 1871 zu Haiger. — 29. des Tagelöhners Chr. Vogel, geb. am 9. 9. 1868 zu Weinberg. — 30. des Tagelöhners Friedr. Wille, geb. am 9. 8. 1882 zu Kienrichen. — 31. der Ehefrau des Fuhrmanns Josef Jünker, Emilie geb. Wagenbach, am 9. Dez. 1872 zu Wiesbaden. Wiesbaden, den 15. September 1908. 13888 Der Magistrat. — Armen-Verwaltung.

Städtische

Säuglings- u. Misch-Anstalt. Trunkfertige Säuglingsmilch die Tagesportion für 22 Pfennig erhält jede minderbemittelte Mutter auf das Attest jedes Arztes in Wiesbaden.

Abgabestellen sind errichtet:

1. in der Allgemeinen Poliklinik, Helenenstraße 19,
2. in der Angenheilstation für Arme, Kapellenstraße 42,
3. in der Blücherapothek, Dopheimerstr. 81,
4. im Christlichen Hospiz, Oranienstraße 53,
5. in der Drogerie Bernstein, Wellrichstr. 39,
6. in der Drogerie Lillie, Moritzstraße 12,
7. in der Drogerie Müller, Bismarckring 31,
8. in der Drogerie Vorbeck, Rheinstraße 55,
9. in dem Hospiz zum hl. Geist, Friedrichstraße 24,
10. in der Kaffeehalle, Marktstraße 13,
11. in der Apotheke, Gutfeldstraße 20/22,
12. in der Paulinenstiftung, Schiersteinerstraße 31,
13. in dem Städt. Krankenhaus, Schwalbacherstraße 38,
14. in dem Städt. Schlachthaus, Schlachthausstraße 24 und
15. in dem Wöchnerinnen-Hospiz, Schöne Aussicht 18.

Bestellungen sind gegen Ablieferung des Attestes dort zu machen.

Unentgeltliche Belehrung über Pflege und Ernährung der Kinder und Ausstellung von Attesten erfolgt in der Mutterberatungsstelle (Marktstraße 1/3) Dienstags, Donnerstags u. Samstags, nachmittags von 5 bis 6 Uhr.

Bemittelte Mütter erhalten die Milch gegen Einzahlung des ärztlichen Attestes bei der Säuglingsmilchanstalt, Schlachthausstr. 24, frei ins Haus geliefert, und zwar:

Ar. I der Mischung zum Preise von 10 Pfg. für die Flasche; Ar. II der Mischung zum Preise von 12 Pfg. für die Flasche; Ar. III der Mischung zum Preise von 14 Pfg. für die Flasche; Ar. IV der Mischung zum Preise von 14 Pfg. für die Flasche.

Wiesbaden, den 9. September 1908. 13888 Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Hinblick auf das demnächst beginnende neue Vierteljahr werden die Hauseigentümer, Hausverwalter oder Pächter gebeten, sofern sie auf ihre Kosten die Reinigung der Sand- und Fettsäuge ihrer Grundstücke durch das Kanalbauamt ausführen lassen wollen, die hierzu erforderlichen schriftlichen oder mündlichen Anmeldungen im Rathaus, Zimmer Nr. 72, schon jetzt besorgen zu wollen, damit die Aufnahme und Kostenstellung rechtzeitig erfolgen und alsdann sofort zum 1. Oktober d. Js. mit den Reinigungsarbeiten begonnen werden kann. Für die Grundstücke, wo die Reinigung der Entwässerungsbereits durch das Kanalbauamt erfolgt, ist eine Anmeldung nicht mehr erforderlich.

Wiesbaden, den 23. Septbr. 1908. 14168 Städtisches Kanalbauamt.

Bekanntmachung.

Zur Hinblick auf die bevorstehende Zeit des Wohnungswechsels wird hierdurch auf die Beachtung des § 13, 2. Absatz der Bestimmungen über die Abgabe von elektrischer Energie zum Privatgebrauch wiederholt aufmerksam gemacht. Derselbe lautet:

„Der Konsument ist verpflichtet, sobald er auf den ferneren Energiebezug verzichtet, dieses dem Elektrizitätswerk mündlich oder schriftlich anzuzeigen und die rückständigen Beträge zu zahlen. Meldet derselbe den Energiebezug nicht ab, so bleibt er solange für die Bezahlung auch der von seinem Nachfolger verbrauchten Energie verpflichtet, bis die Abmeldung erfolgt ist oder der Uebergang der betreffenden Einrichtungen auf einen anderen Energieabnehmer von diesem bei dem Elektrizitätswerk durch Formular angemeldet worden ist. Für die Nachprüfung der auf den Nachfolger übergegangenen Installationseinrichtungen sind die in § 11 23 angegebenen Gebühren zu entrichten.“

Im Interesse der Konsumenten wird ersucht, vorstehende Änderungen rechtzeitig anzuzeigen zu wollen. 14220

Wiesbaden, 23. September 1908.

Verwaltung der städt. Wasser- und Lichtwerke.

Bekanntmachung.

Zur Ausführung von Installationsanlagen im Anschluß an das Kabelnetz des städt. Elektrizitätswerkes sind nur folgende hiesige Firmen berechtigt:

1. Georg Auer, Taunusstr. 26,
2. Gebr. Probst Söhne, Oranienstr. 21,
3. Max Comichau, Richelsberg 13,
4. Carl Daeh, Friedrichstr. 36,
5. F. Dofflein, Friedrichstr. 43,
6. Electr. Akt.-Gesellschaft vorm. C. Buchner Oranienstr. 40,
7. Electr. Gesellschaft Wiesbaden Ludwig Hanfmann & Co., G. m. b. H., Friedrichstraße 31,
8. Carl Gasteier, Kungasse 9,
9. Haack & Neeger, Adelsheidstr. 32,
10. Nathan Hof, Taunusstr. 5,
11. Gebr. Horn Söhne, Dopheimerstr. 97a,
12. Aug. Jodel, Kienriching 1,
13. Maschinenfabrik Wiesbaden, G. m. b. H., Friedrichstr. 12,
14. Klein, Electr. Gesellschaft, Luisenstr. 6,
15. Aug. Schaeffer Nachf., Saalgasse 1,
16. Phil. Steiner, Webergasse 51,
17. Thiergärtner und Holz- & Witterer, Wilhelmstr. 10, 14220
18. Gebr. Wolleber, Langgasse 39.

Wiesbaden, den 28. September 1908.

Verwaltung der städt. Wasser- und Lichtwerke.

Bekanntmachung.

In der Hehrichsverbrennungsanstalt (Mainzerlandstraße) werden mechanisch gebrochene und sortierte Schlacken und Asche abgegeben, und zwar in folgenden Größen und Gewichten:

1. Flugasche 1 To. enthält 1,4 bis 1,7 Kubmtr.
2. Feinrohm (Asche und Stücken) bis 10 Millimeter, auf Wunsch auch bis 25 Millimeter Abmessung 1 To. enthält 1,2 bis 1,3 Kubmtr.
3. Mittelform (Stücke von 1 zu 4 Btmtr. Abmessung) 1 To. enthält 1,3 Kubmtr.
4. Grobform (Stücke von 4 zu 7 Btmtr. Abmessung) 1 To. enthält 1,15 bis 1,25 Kubmtr.

Der Preis für 2 ist bis auf weiteres 50 A für 1 To., desgleichen der Preis für unsortierte Schlacke, sofern Vorrat vorhanden ist. Der Preis für 1, 3 und 4 ist 1 A für eine Tonne nach besonderer Preisstafel. Sofern ein Unternehmer 100 Tonnen im Laufe von vier Wochen abholt, wird ihm nach dieser Zeit 10 Prozent zurückerstattet. Bei Abnahme der doppelten Menge in der Zeit 15 Prozent.

Auf schriftliche oder mündliche Anfrage (Machschienenbauamt Friedrichstraße Nr. 15, Zimmer Nr. 21) erhalten Interessenten Angabe über Betonmischung u. s. w., die sich in anderen Städten bei Verwendung von Hehrichs Schlacken bewährt haben.

Wiesbaden, den 9. September 1908. 14070 Städtisches Maschinenbauamt.

Altfisch-Rückvergütung.

Die Altfisch-Rückvergütungsbeträge aus vorigem Monat können gegen Empfangsbestätigung in der Abfertigungsstelle, Kungasse 6a, v. Einnehmer, während der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags in Empfang genommen werden. Die bis zum 30. d. Mts., abends, nicht abgehobenen Beträge werden den Empfangsberechtigten abzüglich Postporto durch Postanweisung überandt.

Wiesbaden, den 15. September 1908. 14087 Städtisches Altfischamt.

Ausschreiben.

Der bisher von dem Hotelbesitzer H. Cron jr. als Weinkeller gepachtete Kellerraum unter dem Feuerwehrgelände ist zum 1. Dezember 1908 anderweitig zu verpachten.

Die Pachtkbedingungen können in unserer Registratur Kungasse 6a, Eingang Schulgasse, eingesehen werden.

Pachtgebote sind alsbald an uns einzureichen. Wiesbaden, 17. Sept. 1908. 14087 Städtisches Altfischamt.

Bekanntmachung.

Der Fruchtmarkt beginnt während des Sommermonats — April bis einschl. September — um 9 Uhr vormittags.

Wiesbaden, den 27. März 1907. 14087 Städt. Altfisch-Amt.

Verdingung.

Die Ausführung der Zimmerarbeiten einschließlich Material für die Halle für Trauerveranstaltungen auf dem Südfriedhof soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung an in Wiesbaden ansässige Unternehmer verdingungen werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden 11—1 Uhr, im Baubüro, Adlerstraße 4 v., eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausschließlich der Zeichnungen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einzahlung von 50 A bis zum Verdingungstermin, so lange der Vorrat reicht, bezogen werden.

Verdichlossene und mit der Aufschrift „Zimmerarbeiten“ versehene Angebote sind spätestens bis Freitag, den 2. Oktober 1908, vormittags 11 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt. Zuschlagsfrist: 20 Tage. 13931

Wiesbaden, den 12. September 1908.

Städtisches Hochbauamt. Hochbauten auf dem Südfriedhof.

Verdingung.

Die Anstreicherarbeiten (Los I u. II) für den Umbau des Verwaltungsgebäudes auf dem städt. Krankenhausesgelände zu Wiesbaden sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingungen werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsgebäude Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen ausschließlich Zeichnungen auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einzahlung von 50 A — keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme — bezogen werden.

Verdichlossene und mit der Aufschrift „S. A. 69 Los.“ versehene Angebote sind spätestens bis Dienstag, 6. Oktober 1908, vormittags 10 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Los-Reihenfolge — in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt. Zuschlagsfrist: 20 Tage. 13931

Wiesbaden, 28. September 1908. Städtisches Hochbauamt.

Verdingung.

Die Ausführung von Schlosserarbeiten (einfachste Arbeit) für das städtische Krankenhaus zu Wiesbaden soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingungen werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsgebäude Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen ausschließlich Zeichnungen auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einzahlung von 25 A — keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme — bezogen werden.

Verdichlossene und mit der Aufschrift „S. A. 68“ versehene Angebote sind spätestens bis Montag, den 5. Oktober 1908, vormittags 10 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt. Zuschlagsfrist: 20 Tage. 13931

Wiesbaden, 28. September 1908. Städtisches Hochbauamt.

Nichtamtlicher Teil.

Sonnenberg.

Bekanntmachung.

Nach einem hier vorliegenden Gutachten eines Sachverständigen lassen die bisherigen Witterungsverhältnisse erwarten, daß der Frostpanzer in diesem Jahre sehr stark und sehr frühzeitig an den Obstbäumen auftreten wird.

Es ist gemeinsame Bekämpfung erforderlich. Sollen die Bekämpfungsmaßnahmen von Erfolg sein, so ist die frühzeitige Anlegung der Baumringe unerlässlich.

Im Interesse der Billigkeit und Gleichberechtigung ist der gemeinsame Bezug des erforderlichen Leimes und Papiers vorgesehn.

Damit dieses Material rechtzeitig zur Stelle ist, ist die möglichst baldige Aufgäbe der Bestellungen nötig.

Die Obstbaumbesitzer werden daher aufgefordert, ihren Bedarf bis spätestens 1. Oktober 1908 auf dem Bürgermeisteramt hier schriftlich oder mündlich anzumelden.

Schon jetzt wird bemerkt, daß die Abgabe von Klebringen gegebenenfalls im Zwangswege durchgeföhrt werden muß, weil nur dann die Maßregel vom Erfolg sein kann, wenn sie allgemein durchgeföhrt wird.

Sonnenberg, den 19. September 1908. 14050 Der Bürgermeister: Buchelt.

Feierstunden.

□ □ □ □ Tägliche Unterhaltungsbeilage zum Wiesbadener General-Anzeiger. □ □ □ □

Nr. 229.

Dienstag, den 29. September 1908.

23. Jahrgang.

Polar-Eis.

Originalroman von Walter Schmidthäuser.

(Fortsetzung.)

Diese Bewegung bis hinauf zum König ist mein Werk, das ganze Projekt ist lediglich von mir ausgegangen, und da hinter Dir auf dem Schreibtisch liegt das Fait accompli, die Bürgschaft für die nötigen Kapitalien, darunter eine wahrhaft königliche Schenkung, kurz alles, was die Ausrüstung zweier Schiffe für die Nordpolexpedition sichert!"

"Robert?!" schrie Bruno freundlich auf, in dem sich mit einem Schlag der Mann der Wissenschaft regte, der unermüdlische Forscher, der er Zeit seines Lebens gewesen.

"Nicht wahr, da machst du große Augen? Ich sehe, meine Ueberraschung ist gelungen!"

"Ja, vollständig!" — Denn darauf war ich wahrhaftig nicht vorbereitet! — Ich hatte geglaubt, daß du dich hier oben in deinen Zimmern eingesponnen hättest in dein altes Leid —"

"Daß ich langsam seelisch und körperlich zugrunde ginge?! — Nein, so Häglic und feige zu endigen, ist nicht meine Art. Soll ich zugrunde gehen, so will ich's im Dienste der Wissenschaft, der ich von Jugend an gelebt habe, draußen auf dem großen Kampfplatz der Naturgewalten. Der Tod Ritter Toggensburgs ist mir nicht würdig genug. Lange genug habe ich mit dieser wahnsinnigen Leidenschaft gerungen, bis an die Grenzen des Irrens hat mich das Irrelicht dieser unglücklichen Liebe gelockt. Nun ist's genug! — Ich will und werde mich frei machen von der beständigen Qual, und Gott im Himmel hat mir den richtigen Weg gezeigt. — An dem Tag, wo mir diese Erkenntnis gekommen ist, habe ich aufgejauchzt, als wären Bergeslasten von meiner Seele gefallen, und mit befreitem Geist bin ich an mein Werk gegangen."

Nun ist das ewige Eis dieser Frauenseele mit der Kraft meiner Reizung, mit der Sonne meiner glühenden Liebe nicht schmelzen, so will ich versuchen, das ewige Eis droben am Pol mit dem gepanzerten Bug meines Schiffes zu durchbrechen und leichter werde ich mir dort den Weg bahnen, als hier!

Morgen beginnen auf den Werften Hunderte von rührigen Händen die Arbeit, die mein Geist und mein Wille beseelt, und liegen sie vor mir auf der Reede, die beiden stolzen Werkzeuge meiner Kraft, dann, mein alter Freund, will ich das eine führen, das den Namen „Leonore“ tragen soll und das andere — sollst du an meiner Seite hinaussteuern in die schwimmenden Gletscher des ewigen Eises!"

"Mir — willst du einen Teil der Expedition vertrauen? Mir?!" rief Bruno mit flammenden Augen und wäre dem Freunde beinahe um den Hals gefallen!

"Wem denn sonst?" erwiderte dieser ruhig und streckte ihm die Hand hin, die der Professor feurig ergriff. „Wer hat sich denn bisher so als Freund und zuverlässigster Arbeitsgenosse erprobt, wie du? Wer ist denn so todesmutig mit mir unter den erschwerten Umständen durch den brennenden Sand der Wüste gepilgert, hat in den öden Sandflächen dem Sirokko getrotzt, und unter freiem Himmel neben mir nachts gewacht, wenn der Schafal heulte und die Phäne auf Raub ausging? Bist du nicht für mich der Erprobteste, der einzig Zuverlässigste? Wem sollte ich am liebsten gönnen, das Werk meines Lebens mit mir bereinst ruhmreich zum Ziele zu führen, als unter Tausenden gerade dir?"

(Nachdruck verboten.)

„Morgen geht die Kunde hinaus in die Welt, von morgen an sollen die Augen des wissenschaftlichen Europa sich erwartungsvoll auf meinen Namen richten, und auf den deinen dazu, wenn du „Ja“ sagst. Willst du — so schlag' ein."

In dem Moment, wo Bruno mit voller Begeisterung in die dargebotene Rechte einschlagen wollte, durchzuckte es ihn plötzlich wie ein elektrischer Schlag, und wie von Geisterhänden emporgezaubert, stand eine liebevolle Mädchengestalt, hellauflauchend aus dem Nebel, den der erwachte Ehrgeiz vor seine Augen gelegt hatte — Beate.

Er zögerte.

"Nun?" fragte Robert verwundert. „Du bedenkst dich?"

"Verzeih!" antwortete der Professor dem Grafen Robert etwas zaghaft, und ein heißes Rot der Verlegenheit stieg langsam in seine Wangen — „und bitte, mißverstehe' mich nicht. Wenn ich einen Augenblick noch zögern muß, deine Hand zu ergreifen, die mich mitziehen will auf deiner großen Bahn — wenn ich mitten im Entschluß dir schwankend erscheine, mich mit Wort und Handschlag dir und deiner Sache zu verpflichten, auf Tod und Leben, so schilt mich nicht feige oder undankbar für all das, was du mir bieteest."

Aber wie du vor mir ein Geheimnis so lange mit dir herumgetragen hast — so habe auch ich dir etwas zu verbergen gehabt — wider meinen Willen, denn es kam alles so schnell und plötzlich, daß ich selbst nicht zur Bestimmung kam. — Deshalb laß mich dir erst beichten, denn jetzt mußt du alles wissen!"

"Da bin ich begierig!" entgegnete der Graf. „Geheimnisse zwischen uns beiden sind ja was ganz Neues. Aber jedenfalls bin ich überzeugt, daß du nach deiner Weichte meine volle Absolution bekommen wirst. Na, schief' mal los, mein Alter!"

„Gut, Robert! Ich hätte es dir in diesen Tagen ja sowieso gesagt, denn außer dir habe ich doch niemand auf der Welt, dem ich mein Herz ausschütten könnte. Es hat mich genug gebrüht die letzten Tage. Alles sollst du wissen und mir dann raten als mein einziger Freund!"

„Alle Wetter! Das klingt ja ganz ernsthaft! — Hast du vielleicht eine Professur angetragen bekommen, die dir eine ruhmvolle Aussicht auf eine friedliche Zukunft eröffnet?"

„Das hätte ich dir gesagt, denn ich hätte in solchen Geschäftssachen doch wohl vor dir keine zehn Minuten lang ein Geheimnis!"

„Also keine Geschäftssache?"

„Nein!"

„Dann — eine Herzenssache?"

Bruno nickte. Er kam sich vor wie ein Schuljunge, den sein ernstester Lehrer bei einer recht kindischen Handlung abgefäht hat.

„Soo?!" sagte Robert plötzlich sehr ernst. „Das ist freilich was anderes! — Dann freilich! — Schade! — So hat also auch deine Stunde geschlagen — armer Kerl! — Verzeih', daß ich so skeptisch bin, aber ich habe ja einigermaßen Ursache! — Und wenn ich dir jetzt so ohne weiteres mit einem herzlichen „Gratuliert" die Hand drücken würde — so müßtest du das bei mir doch für eine recht abgeschmackte Komödie halten! — Also — du liebst?"

„Ja, Robert, ich liebe! Du weißt am besten, daß es sehr ernsthaft sein muß, wenn ich mich zu so etwas bekenne, denn du

Schorf: So e Sparbichs wär velleicht aach e ganz sinnig Symbol for des Reichsteieramt. Wie wär es, wann mer dem Sybow aa schide dhäte.

Birreche: Zugleich kennt mer do aach die Mittheilung aafüge, daß e nei Steier for Damehüt aagebrocht wär. Dann die wachse eide ins Ungemessene. Schun laase bei uns so e paar Dippe erum, die sehn aus wie Pflugräder un for de Winter solls noch schlimmer wern. Die Weibslait sehn do brunner aus wie e Maus unner aaner Krust Brot. Schließlich dient so e Monstrum for e ganz Familie bun sitwwe Kinner mitsamt eme scheppa Antonche als Regeßherm. Verrikt ih Trump! Christian, hol bei Waze. Gure!

Rotaa.

Unter dem Löwenschild.

□ Die älteste Dorfschule im Nassau-Idsteinischen Land. Nicht in einem großen, verkehrsreichen Orte, sondern in einem vom Weltverkehr abgeschlossenen Gebirgsdörfchen finden wir die erste Schule des Nassau-Idsteinischen Landes: in String-Trinitatis, einem Dörfchen des früheren Amtes Wehen, das man spottweise, doch mit Unrecht, „String-drinne-taucht-nichts“ nennt. Dort wurde diese erste Schule im Jahre 1562 durch den Pfarrer Johannes Jäger gegründet, der gleichzeitig damit ein Diaconat einrichtete, dem die Versehung des Gottesdienstes in Hennethal oblag, und das bis 1818 bestanden hat. — Und merkwürdig! Hier war es auch, wo Ende des 16. Jahrhunderts eine Schule blühte, die ihre Zöglinge in allen Sprachen und Wissenschaften so weit förderte, daß sie die Universität Marburg beziehen und dort wie anderswo „die Publicas lectiones in Ruhm und Ehre anhören konnten“. Diaconus Johannes Thielmann aus Panrod hatte diese Schule 1580 ins Leben gerufen. Zwölf Edelknaben und viele andere Zöglinge aus angesehenen Häusern sind hier von ihm für die Universität vorbereitet worden. Auch der während des 30jährigen Krieges in Niehlen wirkende Pfarrer Plebanus war ein Zögling dieser String-Trinitatis Schule. Weit erscholl der Ruf der Anstalt und seines Leiters. Kein Wunder, daß Thielmann 1596, als die 1569 entstandene lateinische Schule zu Idstein in ein Gymnasium erweitert wurde, dorthin übersiedeln mußte. Unter seiner Leitung gedieh auch diese Anstalt bald derart, daß drei weitere Lehrer nötig wurden. Vor allem war es die lateinische Sprache, welche Thielmann fleißig und gründlich traktierte. Heute noch findet man die Spuren seines Lehrerfolges in Idstein in Inschriften an Gebäuden aus jener Zeit. So lesen wir an einem Hofstere in der Obergasse die aus dem Jahre 1604 stammende und 1864 renovierte Inschrift: „Porta parietis esto molli claudatur Honesto“ (Jedem Ehrbaren soll dieses Thor offen stehen!). An einem Scheunentor derselben Straße steht: „Horrea tum domum Domini benedictio complet, — Quando possessor verba salutis amat 1605“. („Die Gottseligkeit hat auch die Verheißung dieses Lebens.“) Aus dem Jahre 1619 stammt eine Inschrift an einem Hause der Schulgasse, deren erster Teil leider durch einen späteren Anbau verdeckt ist: „... et quo manna larga replet illa Dous, — id quot tum faciet, sis nos ex corde fidela — Reddimus assiduo vota precosquo Deo“ —, ein Segensspruch ähnlich dem deutschen Sprichworte: „Vete und arbeit“, so hilft Gott allezeit! Thielmann, der solche allgemeine Lateinbildung bewirkte, liegt in seinem Geburtsorte Panrod begraben.

Scholarch.

Nassau im Ausland.

Unter „Nassau“ versteht man im allgemeinen das Land, welches bis 1866 das Herzogtum Nassau bildete und jetzt mit der früheren freien Stadt Frankfurt, dem sogenannten Hinterland und der Landgrafschaft Hessen-Homburg als Regierungsbezirk Wiesbaden zur Provinz Hessen-Nassau gehört. Der „Nassauer“ ist von jeher stolz auf seinen Namen, gilt doch Nassau in der ganzen Welt als ein reich gesegnetes Stückchen Erde. Die sieben „W“, die das Ländchen auszeichnen, sind in aller Mund. „Wein“ und „Wasser“ machen es allein schon in allen Winkeln der Erde bekannt und berühmt. Soviele Orte unser Rheingau zählt, soviele Marken des edelsten Trankes stehen auf den Weinkarten des weiten Reiches und des Auslandes. Und erst das Wasser, die zahlreichen heilkräftigen und erfrischenden Mineralquellen! Gelannt von der ganzen Welt und alljährlich von vielen Tausenden aufgesucht, gebraucht und gerühmt! Wiesbaden, Ems, Homburg,

Schwalbach, Schlungenbad, Soden, Selters: alle verkünden den Ruhm unseres Nassauer Ländchens in aller Welt.

Aber auch in „aller Welt“ haben wir Orte, die an unser Nassau anklagen und an es erinnern. Nicht weniger als sechs- zehn verschiedene „Nassau“ begegnen uns als geographische Bezeichnungen in allen fünf Weltteilen, so benannt teils von Nassauern, teils zur Ehrung berühmter Nassauer.

Das schöne Städtchen Nassau an der Lahn ist der Stammsitz der Grafen von Nassau, welche dem Ländchen den Namen gaben. Ein Dorf „Nassau“ liegt in Württemberg. Ober- und Nieder-Nassau sind zwei benachbarte Dörfer im sächsischen Erzgebirge und endlich ein Dorf „Nassau“ treffen wir in Steiermark (Oesterreich). Ganz hoch im Norden unseres Erdteils, an der Nordküste der russischen Halbinsel Nowaja Semlja, trägt ein Kap den Namen „Nassau“. Kein Geringerer als der Seeheld Karl Prinz von Nassau-Siegen war es, der diesem Kap den Namen gab. Diesem berühmten Weltumsegler verdanken auch die „Nassau“-Bai am Kap Horn (Feuerland) und die „Nassau“-Insel, nordöstlich von den Samoa-Inseln, ihre Namen. Die „Nassau“-Inseln bei dem niederländischen Sumatra, einer der großen Sunda-Inseln, verdanken ihren Namen seefahrenden Niederländern, welche damit berühmten Feldherrn und Staatsmännern aus dem Hause Oranien-Nassau ein Denkmal setzen wollten. Auch ein australisches Flüschen, das nach Norden fließt und in den Golf Carpentaria mündet, ferner das Kap „Nassau“ an der Küste von britisch Guayana (Südamerika) und endlich die Hauptstadt und ein Fort der britischen Insel Nord Providence in den Bahama-Inseln (Mittelamerika) sind von den Niederländern zu Ehren nassauischer Helden mit „Nassau“ benannt worden. Ein weiteres Fort „Nassau“ treffen wir an der Küste von Oberguinea in Afrika. Gegründet von dem Grafen Johann Moritz von Nassau-Siegen, hatte dieses Fort ursprünglich den Zweck, eine größere holländische Niederlassung zu schützen, die heute nicht mehr vorhanden ist. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika begegnen uns ein Fluß und ein Canton in Florida, die den Namen „Nassau“ führen, außerdem zwei ansehnliche Orte: Nassau im Staate Newyork und Nassau in Iowa.

„Nassau“ ist mithin in allen fünf Erdteilen heimisch, was von „Gessen“, das nur zweimal als geographischer Name vorkommt, nicht gesagt werden kann.

P. Wien.

Der Zeitspiegel.

□ Vor 100 Jahren schrieb ein Chronist über den Jahrgang 1808 im Rheingau: „Das adelige Gaingeräth wird im Rheingau aufgehoben, ein Oberforstmeister und Förster angestellt, der Chausseebau im oberen Rheingau angefangen, weil sich der Marschall Kellermann bei unserem Herzog über die schlechten Wege beklagt hatte. Im Juli führte der Herzog ein drückende Stempeltage ein. Die Amtskeller belamen den Titel Justizrath, die Vögte den Titel Landtschreiber. — Der Winter war ziemlich gelind, mit dem 1. Mai fing schönes Wetter an, mit Donnerwettern. Die Kiffeln von einem schlügen einem Buben 2 Löcher in den Kopf. Die Wiesen und Fruchtfelder wurden durch den heftigen Regen mit Schlamm überzogen und zu Grunde gerichtet. Im Juli meist eine außerordentliche Hitze und bis zum 5. August viele Donnerwetter; der ganze September schlecht und regnerisch, der Oktober rau und naß. Der Herbst fing den 24. Oktober an. Die Regierung bestimmte von nun an den Anfang. Es gab mehr Wein, als man sich geschätzt hatte, weshalb die Fässer bis auf 20 fl. stiegen; der Herbstpreis war 12—18 fl., im Stück ohne Faß 100—120 fl., der Wein war sehr leicht und wässerig. Nur die alten Weinberge und die etwas älteren jungen hingen voll. Frucht, Obst, Gemüs und Heu sind gut geraten, Omet weniger, die Kartoffeln waren klein, es gab auch etwas Eichelmast.“

Die Nassauer Weine.

Eine feuchtfröhliche Charakteristik.

Des Rheingaus gold'ner Wein, die edelste der Gaben, Muß, wie Erfahrung lehrt, vier Religionen haben! Lutherisch muß er sein, rein, lauter von dem Faß! Calvinisch aufgestellt, in einem reinen Glas! Katholisch, daß er lehrt in Wundern seine Stärke, An unserm Leibe übt recht gute, warme Werke! Doch auch dem Juden gleich muß ungetauft er sein: So schließt ein gut Glas Wein vier Religionen ein!

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Glöbe in Wiesbaden,
Druck und Verlag des Wiesbadener General-Anzeigers
Konrad Reybold in Wiesbaden.

Nassauer Leben.

□ □ □ □ □ Wodienbellage zum Wiesbadener General-Anzeiger. □ □ □ □ □

Ebbes vun unserm Stammtisch.

Christian (de Wert am Telefon): Hier de Gastwirt Christian. Wer dort? ... Ah, gure Herr Hannphilipp! ... Jawohl, werd besorgt ... Awer is dann werklisch so schlimm? ... Was Se nit sage. E Dugendmol hinner enanner. Doh is jo die reinste Cholera. Wie meene Se? ... Wie kann mer awer aach nor. Süße Weimost un Quetschekuche, eiseiseisei!

(De Piccolo steht dabei un hippt vor Begniete vun am Waan uffs anner un wiehert vor Freid wie en Droschkegaul ... Siiiiii!!!)

Willst emol gleich nit so bredig lache, du Neumolgewirecos, was soll dann de Hannphilipp denke, wann er so ebbes heert; der is gestroft genug! — Wie? Na, na — ich meene hier de Piccolo. Also en Glichwei aus Ahmannshaiser un de Schliffel leg ich ganz haamlich neue draa, dah es die annern Kumpähren nit merke. ... Ha? ... Jawohl! Sure, Herr Hannphilipp.

Piccolo: Doh hat ich awer nit geglaabt, dah mer so schnell die Cholera hie hätte un dah gerad de Hannphilipp am erschte draa glawe muh. Awer deh kimmt debun, wann mer alle Kerve mitmache muh und debel sei will, wo nor e Giesstann rappete dhut. Jekt haue mer de Frost un die Kiewe stede noch.

Hannphilipp: Hoste dann aach was ze melde? Eich wern der de Hawer heecher henke un dich emol an de Stripp zappele losse. Was kimmern dich dann de Gäß' ihr intimste Angelegenheite. Do heert sich jo die Weltgeschichte uff, du noseweis Versche.

Piccolo: Na, ich waah doch Bescheid. Als wann gestern nit Scherstaaner Noocherb gewese war, un wie ich den famose Herr Hannphilipp kenne ...

Christian: Jek is es awer Daag. Alleweil hot's geschelt. Du sollst jo die Engel im Himmel peife heern. Griech die Krän! Ofjebach, was sich heitzedaag die Jugend alles erlaabt. Eich wern der die Ohren saame, du ...

Birreche: Na Christian, nor langsam mit de aarme Leit. Du wersch doch aus dem Piccolo laa Fricasse mache wolle. Do kämste jo gleich mit de Handwerkskammer in Konflikt, dann die plaidiert doch gewaltig for humane Behandlung vun de Aogestellte.

Christian: Na jo ... ! Un de Vorsiehende Schneider hot sich do jo aach e groß Bedienstet erworwe, dann wann ich mein Piccolo aach als emol e bische die Ohren lang ziehe, so is deh noch lang nit so schlimm als wie es sunst als hergeht. Do warsch schon neetig, dah der Mann sich ins Zeig gelegt hot.

Birreche: Siehste Hannphilipp, jekt hun ich Respekt vor derr. Awer do warn so e paar Reidhämmer, dene war deh en Dorn im Auge wie der Mann Ordnung geschaffe hot un do is es dann losgange. En ganze Rattelkönig vun anonyme Brief un Beleumdunge un Lüge un Schwindel.

Christian: Genuht un gebatt hots jo nix, dann die Leit an de Regierung kenne doch aach deh Nassauer Sprichwort: „De greechte Schuft im ganze Land, deh is un bleibt de Denunziant“ un die haue aach gewist, was der Mann in eme ganze Menschealter geschafft un gewirkt hot un do is deh Begeiern und Beche abgelaufe wie des Wasser vun eme frisch eigesetzte Entestiegel.

Birreche: Recht hoste un deshalb sagt ich aach gleich, dah deh e gewaltig Zeitungsent war, wie mer geschriewe hot, es kam en annern uff den Poste. Awer mer haue en jo doch behalle un hoffentlich gehts do aach wie bei dene, die vorzeitig doodgesagt wern, die lewe als am längste. Ah, do is jo de Schorsch! Sure! Spät kimmt er, awer er kimmt doch.

Schorfch: Schwer genug is mersch worn, dann mein Kopp is so did wie en Fersel un sämtliche Walzer brumme mer noch in de Ohren. Heerschte, etwe gehts widder los: „O du scheener, grüner deutscher Rhein, du sollst ewig Deutschlands Zierde sein!“ waachte, do kimmt hinne so en scheene Schnerkel draa.

Birreche: Es will mer scheine, als ob du die scheenste Schnerkel gestern selwer gemacht hätst.

Schorfch: Ujeh! — ujeh! Awer na, die meerschte Zide hot de Hannphilipp gemacht. Un die Meenger Meedcher erscht. Awer dah de Hannphilipp uff amol morjends so gegen zwaa Uhr sein golden Uhr mittamt de Keet vermist hot, aasach glattweg abgeknöppt, deh war doch e schofel End. Nor e Glid, dah mer beim Frik in de Kerschgaß gleich genau dieselbe laafe konnte, damit dem Hannphilipp sei Fraa nix gemerkt hot, dann sunst hät's jo Feier unner deh Dach gewe.

Birreche: Wo nor de Hannphilipp bleibt? Der werd doch sein Putwestat nit im Stich losse wege so eme bische Kagejammer. Gud aa, do kimmt er jo ganz dusemang ebei. Der geht jo so vorsichtig, als ob er uff Eier laafe dhät. Sure, Hannphilipp! E bische sig! Schorfch — misch die Kaarte.

Hannphilipp: Eich dhü heit passe. Lohst mich nor ganz in Friede.

Schorfch: Du dhust jo, als kämste direktemang vun Friedensfongrech.

Birreche: Es scheint mer aach jo, als ob de Hannphilipp zum Rückzug bloße dhät. Doh is immer jo: die am meerschte Angit haue, rufe am lautste nooch dene nutzlose Friedensunnershandlung, nooch dem Rezept vun de Wiesbadener Buwer: Dhü mer nix, eich dhun der aach nix.

Hannphilipp: Wann aach vorleisig uff dem Friedensfongrech noch nix Gescheites uffs Tapetche komme is, so hab ich mer doch e Rezept zerecht gelegt for die Erhaltung des ehe-lichen Friedens, dann do muh es doch Wandel gewe.

Schorfch: Do scheint awer de Kagejammer starr noch de moralische Seit ausgefalle ze sein. Uff deh Reglement bin ich neugierig.

Birreche: Na, dann pad emol dei Weisheit aus.

Hannphilipp: Also erschtens: in alle Stide de Fraa recht gewe — zwaatens noch emol recht gewe un drittens noch emol recht gewe. Dann hot de Mann e zefridde Fraa. Un wann die Fraa en zefriddene Mann haue will, dann gibts laa Sperr iver de Hausschlüssel, laa Kontroll iver die Schmupfen-nig, laa Standredd, wann de Mann haam kimmt, wann die Gidel krähe un stillschweigend e Gläsche Selzerwasser uff de Nachtdisch stelle, wann de Mann uff de Korb odder uff em Fests esse war. Doh warn so mei unnahgeblische Meinunge.

Schorfch: Doh heest mit annern Worte: Du glaabst selbst nit, was de bezählt. Iwer die Punkte kenne mer gleich zur Tagesordnung iwwergeh. Eh die Paragraffe wohn wern, glaab ich eher, dah aaner in dene neie Familie-Sparbichse, die hier un in Biewerich sein uffgestellt worn, sich e Kapital spart, um sich e Rittergut aazeleje wie de Baron Bald: hausen in Meenz.

Birreche: Wanns aach nit for e Schloß un en Park reicht. Schließlich is aaner jo schon Grundbesitzer, wann er sich e Blumiedippe vor des Fenster stellt. Dah die Sparbichse vun Eise sinn, is e famos Idee; so krieche die Leit doch en eiserne Bestand.

Hannphilipp: Un wann jo jekt erscht noch die Eltsfelder Kappeskerb bebei is, dann kann jo deh Sparrn los geh! Very well, quetschekuche all right.

Kennst mich, daß ich keines jener leicht entzündbaren Gemüther bin, die durch ein Paar schöner Frauenaugen in Feuer und Flammen stehen. Ich weiß eigentlich selbst gar nicht, wie es gekommen ist — aber es ist nun einmal geschehen — und nicht mehr zu ändern!"

Robert nickte stumm, und Bruno fuhr fort: „Du weißt ja noch gar nicht einmal, wer es ist, und deshalb halte ich dir alle Zweifel, alles Mißtrauen zugute. Sobald du gehört haben wirst, wen ich mir ausgesucht habe, wirst du eine ganz andere Meinung haben, das weiß ich bestimmt!"

„Kenn' ich sie denn am Ende gar?"

„Sehr genau sogar, besser vielleicht als ich selbst sie kenne. Denn du selbst hast mich zu ihr hingeführt, du selbst warst dabei, als der wunderfame Zauber zum erstenmale auf mich wirkte!"

„Nun — so nenne sie mir endlich einmal!"

„Beate!"

„Alle Wetter!" Mit einem förmlichen Ruck fuhr Robert, der bis jetzt abgewandt am Schreibtisch gestanden hatte, herum und sah Bruno mit so verwunderten Augen an, daß dieser sich eines Lächelns nicht erwehren konnte. „Beate Landberger, das ängstlich gehütete Kleinod meines alten Oberförsters?"

„Dieselbe!" bestätigte Bruno triumphierend.

„Nun — dazu meinen herzlichsten Glückwunsch. Du hast in der That das große Loos gezogen. Das ändert freilich die Sache und zugleich auch natürlich meine Ansichten über diesen Punkt. Da hätte sich wohl jeder besonnen, vorhin einzuschlagen, und wenn ich ein Peru zu bieten gehabt hätte, wie weiland Cortez. Erkläre mir aber vor allen Dingen eines, denn das interessiert mich wissenschaftlich: Wie hast du, der schüchterne Gelehrte, es angefangen, dir mit dieser Windeseile gerade diesen Schatz zu erobern? Denn das Mädchen ist ein Schatz, und ein unbezahlbarer noch dazu!"

Beide setzten sich und bedeutend erleichtert begann Bruno dem Freunde die schlichte Geschichte seiner Liebe zu erzählen mit all den harmlosen Einzelheiten, und Robert hörte aufrichtig interessiert zu, unterbrach ihn mit keiner Silbe und nickte nur manchmal sehr verständnisvoll zu der Sache.

„Und nun", schloß Bruno seine Beichte, „nun rate mir als mein Freund, ehrlich und ohne Rückhalt, was ich tun soll, ver-setze dich in meine Lage, in den Zwiespalt zwischen meiner ersten großen Liebe und meinem wissenschaftlichen Ehrgeiz, und sage mir, was du, der stets das Richtige zu treffen weiß, an meiner Stelle tun würdest!"

Robert lächelte still vor sich hin, kreuzte die Arme über die Brust und antwortete:

„Das will ich dir sagen! Ehrlich will ich dir raten, und dann brauchst du dich gar nicht mit der Antwort zu überstürzen. Prüfe alles in vollkommener Ruhe, überlege dir jede Kleinigkeit, meinetwegen zehnmal, und komme dann ganz gemüthlich mit deinen Entschlüssen ins reine. Ich will dir gleich vorher sagen, daß ich dich nach dem, was du mir heute gesagt, absolut nicht dränge, daß ich deinen Entschluß, durch gar nichts beeinflussen will. Handle wie du willst, du wirst bei mir volles Verständnis finden!"

„Ich danke dir, Robert! Herzlich danke ich dir, denn du nimmst mir einen Stein vom Herzen!"

„Nach' keine Redensarten, mein Sohn, und höre mir erst mal ordentlich zu. Du bist zwar kein ausgesprochener Jüngling mehr, das ist wahr, aber immer noch jung genug, um das Heiraten nicht zu überstürzen. Verstehe' mich recht. Geheiratet soll werden, unter allen Umständen, aber —"

„Aber!"

„Aber ich an deiner Stelle würde vor allen Dingen erst die Gelegenheit ergreifen, meinen Namen, den ich der Erwählten zu bieten habe, groß und berühmt zu machen vor allen andern meiner Kollegen, denn wenn du auch heute schon, was man so sagt, zu leben hast, so kann sich nach dem Ausgang unserer Expedition für dich ein ganz anderes Leben erschließen, wo du deiner Gattin auch eine pekuniär glänzende Zukunft zu bieten vermagst. Stimmt das?"

„Ja — das stimmt," nickte Bruno.

(Fortsetzung folgt.)

Dies und Das.

[.] Eine lustige Militäranekdote erzählt die „Tägl. Rundschau": Hauptmann v. R. war mit seiner Kompagnie auf dem großen Exerzierplatz der Garnison gerückt. Er liebte es, zu sehr früher Morgenstunde abzumarschieren, weil er wußte, daß er dann der erste dort war und von keinem anderen Truppenteile der großen Garnison in seinen Übungen gestört wurde; da konnte er dann seine Kompagnie nach Herzenslust auf dem weiten Platz tummeln. Im Regiment sagte man daher allgemein, daß Hauptmann v. R. den Exerzierplatz regelmäßig „auflöste".

Auch heute war er wieder allein auf dem Platze, aber er war recht schlechter Laune, denn die Leistungen seiner Kompagnie befriedigten ihn ganz und gar nicht, und manches zornige Wort entfloß dem Gehege seiner Zähne. Nachdem er längere Zeit Marschbewegungen geübt hatte, stellte er die Kompagnie in einer Ecke des Exerzierplatzes auf, um die „Schule auf der Stelle" durchzuführen. Da erschien vom Horizont der Brigadefeldkommandeur und, magnetisch durch die einzige auf dem Platze befindliche Kompagnie angezogen, ritt er langsam auf letztere zu. Hauptmann v. R., durch das Cirablen der Griffe völlig in Anspruch genommen, sah den General erst, als er noch wenige hundert Meter von ihm entfernt war, dann galoppierte er auf den Ge-strengen los, um ihm zu melden, indem er gleichzeitig seinem zorngeröteten Gesicht einen lebenswürdigen Ausdruck zu verleihen suchte. Aber der General, in freundlicher Laune, winkte ihm wohlwollend ab und rief ihm von weitem ein lautes „Guten Morgen!" zu. Der Hauptmann parierte sein Pferd und salutirte mit dem Säbel, wer aber beschreibt sein Entsetzen, als aus der Mitte seiner Kompagnie eine kräftige Stimme ertönte: „Guten Morgen, Herr General!" Offenbar hatte der brave Musketier geglaubt, daß der Gruß des Generals der Kompagnie gelten sollte. Lächelnd ritt der General weiter, aber der Hauptmann wandte sein Pferd und stürmte wutentbrannt auf die Kompagnie zu. „Wer war", rief er zornig, „der blödsinnige Kerl, der eben „Guten Morgen" gerufen hat?" Da kam die Antwort aus den Reihen seiner Kompagnie: „Das war der Herr General Herr Hauptmann!"

[.] Wie der französische Präsident speist. Ueber die Aufwendungen, die der Präsident der französischen Republik alljährlich zu machen hat, um die zahlreichen Würdenträger und Beamten, die er als Staatsoberhaupt aus repräsentativen Gründen bei sich als Gast sehen muß, zu bewirten, weiß das „Echo de Paris" interessante Einzelheiten zu melden, die den gesunden Appetit der Gäste des Präsidenten erkennen lassen. Der Chef des Küchen dienstes hat seinem Herrn soeben die Abrechnung über das letzte Halbjahr überreicht, in der alles, was in den letzten sechs Monaten bei den Empfängen, Dinern und Garden-Parties verzehrt wurde, übersichtlich zusammengestellt erscheint. Die Liste umfaßt 30 000 Schinkenbrötchen, 15 000 mit Geflügel belegte Brötchen, 35 000 Kostbeef-Brötchen und 20 000 Zungen-Brötchen. Insgesamt wurden 10 000 Portionen Eis serviert, nämlich 2500 Café-Eis, 2500 Schokoladen-Eis, 2500 Vanille- und 2500 Erdbeer-Eis. Zugleich wurden 5000 Liter Eisgetränke serviert und 120 Pfund Petit fours, 500 Pfund Pasteten und 10 Zentner seines Dessert-Backwerk verspeist.

[.] Menschenfresser. Ueber die kulinarischen Gesichtspunkte der Menschenfresser macht der holländische Missionär van Quiloh, der lange Jahre in Madagaskar seines Amtes waltete, Mittheilungen. Nach diesen Aufzeichnungen wird der weisse entweder erwürgt, oder aber von hinten getötet; der Körper muß auf diese Weise erlegt werden, da es den Vorschriften dieser Stämme über die Vernichtung des Feindes entspricht. Menschenfleisch wird stets sofort und zwar durchwegs roh genossen. Benutzt werden nur die Oberschenkel, Arme und der obere Teil des Rückens. Der übrige bleibende Leichnam wird zerschnitten und die einzelnen Teile an verschiedenen Orten vergraben, damit der Geist des Toten sich nicht zurückfinden soll. Verschiedene Stämme verfolgen auch den Trieb, das Blut anderer Menschen in warmem Zustande zu genießen, und diese Rassen sind es auch, welche nicht nur Weiße, sondern auch ihre eigenen Landsleute töten. Bei den letzteren Stämmen muß der Getötete jedoch auf dem schnellsten Wege geköpft werden.